

Sonderfall Suizid

Die Jugendserie *Degrassi* (CTV, Kanada) erzählt in der Folge *Bitter Sweet Symphony* vom Suizid des Hockeystars Cam. Er hat sich im Gewächshaus der Schule stranguliert, und die SchülerInnen müssen nun damit umgehen. Die Reaktion seiner Freundin Maya scheint zunächst nicht nachvollziehbar: Sie möchte für ihr großes Vorsingen proben. Begleitet von Streichern ist aus dem Schullautsprecher zu hören:

»Es gibt keine richtige oder falsche Reaktion auf einen Selbstmord. Manche von euch mögen Traurigkeit, Schmerz, Wut und Schuld empfinden, andere mögen weniger betroffen sein. All diese Gefühle sind vollkommen normal. Aber ganz gleich, wie ihr euch fühlt, am besten ist, ihr bleibt hier, sprecht mit euren Eltern, Lehrern und Freunden, und was noch viel wichtiger ist: Hört zu. Hört, was andere zu sagen haben. Denkt immer daran: Ihr seid nicht allein.«

Die Serie schildert diverse Reaktionen von Cams FreundInnen, die von tiefer Betroffenheit über Wut, Selbstvorwürfe und Gedanken, es ihm nachzutun, bis hin zu Gleichgültigkeit und schwarzem Humor reichen. Alle leiden auf ihre Weise. Nur die Reaktion seiner Freundin Maya scheint nicht nachvollziehbar. Auf ihrem Handy hat sie eine Nachricht von Cam, wie schön die letzte gemeinsame Nacht war, und dass er in der Mittagspause auf sie warten würde, um über die Rückgabe ihres Stofftieres zu verhandeln. Als Maya bei der nächtlichen Mahnwache bei Kerzenschein eine Rede hält (Abb. 4), formuliert sie zur Überraschung der Anwesenden und der ZuschauerInnen:

»Das ist so dumm [lange Pause]. Das ist so dumm. Cam hat eine Mahnwache nicht verdient. Er hat eine Wahl getroffen. Die falsche. Und nun stehen wir hier? Alle traurig? Machen uns Vorwürfe und fühlen uns schuldig? Niemand ist schuld! Nur er allein ist schuld!« Ein Freund unterbricht: »Maya, er war krank.« Maya erwidert: »Er hätte kämpfen müssen.« Der Freund: »Er war wirklich krank.« Maya: »Er hätte härter kämpfen müssen. Oder Hilfe suchen. Ich hätte ihm geholfen, aber er hat mir keine Chance gegeben. Cam hatte so viele Gründe zu leben, aber er ist einfach gegangen. Also gut! Aber ich werde keine Kerzen anzünden. Und ich werde nicht weinen!« Maya geht.

Suizid ist laut Unicef weltweit eine der häufigsten Todesarten bei Jugendlichen.² Über 20 % der Jugendlichen aus Südafrika zum Beispiel berichten, dass sie in den letzten 6 Monaten mindestens einmal versucht hätten, sich das Leben zu nehmen.³ Statistisch gesehen töten sich Jungen dabei zwei- bis dreimal so häufig wie Mädchen (s. z. B. Statistiken aus Kanada⁴).

Suizid im Kinder- und Jugendfernsehen?

Suizid kommt vor und ist insofern auch ein Thema für das Kinder- und Jugendfernsehen. Wie jeder Tod ist auch Suizid für die Hinterbliebenen mit Schmerz und Trauer verbunden und sollte ehrlich benannt werden. Gleichzeitig ist es ein Sonderfall. Der Grund: Es gibt deutliche Hinweise darauf, dass nach einer Berichterstattung oder fiktionalen Erzählung über Suizid die Anzahl der Taten oder Gedanken an Selbstmord gerade bei Jugendlichen zunimmt (sog. Werther-Effekt). Es ist kein einfacher Kausalzusammenhang. Medien lösen einen Suizid nicht direkt aus, sie können aber suizidgefährdete Menschen darin bestärken. Gerade die Adoleszenz ist durch viele Unsicherheiten, das Gefühl sozialer Nichtanerkennung und hohe Emotionalität gekennzeichnet. Medien können Gedanken und Handlungsmuster nahelegen, wie mit den eigenen Gefühlswelten umgegangen werden sollte – prosozial und lebensbejahend. Qualität für Kinder und Jugendliche im Kinderprogramm bedeutet daher u. a.:⁵

Keine unnötige Aufmerksamkeit auf den Suizid lenken, z. B. durch eine Überschrift. **Keine Popularisierung** der Selbsttötung, insbesondere bei Prominenten. **Keine Modelle für die Durchführung** bieten, z. B. durch die Darstellung von Details. **Keine Darstellung von Suizid als Problemlösung** und keine vereinfachte Darstellung von Gründen für einen Suizid. **Keine positive oder billigende Bewertung** des Suizids. Keine Abschiedsbriefe oder Ähnliches zeigen und wirken lassen. **Keine Romantisierung des Suizids**. Dies gilt vor allem für die Darstellung der Reaktionen von Angehörigen und FreundInnen. **Keine Schuldzuweisungen** an Hinterbliebene oder bereuende Äußerungen von Angehörigen. Hier besteht die Gefahr, dass Menschen, die sich nicht anerkannt fühlen, sich selbst etwas antun, damit andere auf ähnliche Weise leiden.

Insofern ist der Weg, den die Serie *Degrassi* wählt, pädagogisch ausgesprochen gelungen. Es wird den diversen Gefühlen, die Menschen erleben, Raum gegeben. Die einzige Szene, in der die Jugendlichen über die eigene Schuld sprechen, findet im Hintergrund statt. Im Vordergrund steht die Freundin und Anschlussfigur Maya. Die Narration geht nicht den zu erwartenden klischeehaften Weg, sondern lädt zum Denken ein. Spätestens bei der charmanten Nachricht auf dem Handy wird klar: Cam hatte genügend Gründe zu leben. Mayas Rede berührt und ihr Abgang überrascht und bewegt. Gleichzeitig weiß der/die ZuschauerIn, dass ihre Reaktion (»Und ich werde nicht weinen!«) sie überfordern wird. Denn Suizid hinterlässt nicht nur ein verlorenes Leben, sondern auch tiefe Wunden.

Dr. Maya Götz